

Saale-Zeitung.

Sechsbunddreißigster Jahrgang.

Bezugspreise
Der Halle wochentlich 2,50 M., bei
johrlicher Bezahlung 27,50 M., durch
die Post 3,25 M., auswärts Zustellungs-
gebühr. Bestellungen werden von allen
Nachsendungen hinfällig angenommen.
Im amtlichen Zeitung-Verzeichnisse
unter Nr. 6816 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Schärpe in Halle.
Verkaufsstunden von 10^h bis 12^h, Uhr.
(Herausgeber: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.)

Anzeigen
werden die Spaltenhöhe oder deren
Raum mit 30 Pf., solche aus Halle mit
20 Pf. berechnet und in der Expedition,
von anderen Anzeigenstellen und allen
Anzeigen-Expeditionen angenommen.
Rechnung die Seite 75 Pf.
Erstausdruck halbjährlich;
Sonntags und Montags einmal,
sonst zweimal täglich.
(Der Abdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.)

Nr. 434.

Halle a. d. Saale, Mittwoch, den 16. September

1903.

Zänkerien.

Die Auseinandersetzungen darüber, ob es im Interesse des Liberalismus liegen könne, wenn der Freisinn für die kommenden Landtagswahlen einen Pakt mit den Sozialdemokraten schliesse, wollen kein Ende nehmen. Obwohl die Frage seit Monaten schon nach allen Seiten hin ventilirt worden und in der Presse sowohl wie in Versammlungen ein ganz bestimmter Standpunkt für gegenüber formulirt ist, fahren einzelne liberale Organe fort, die Angelegenheit weiter zum Gegenstand von Erörterungen zu machen, beglückt deren man sich häufig wundern muß, daß sie die Leser sich nicht endlich verbiten. Das Bedauerlichste an diesen Erörterungen ist, daß sie allmählich aus dem Rahmen sachlicher Diskussionen herausgetreten sind und den Charakter von Zänkerien angenommen haben, von denen man sagen muß, daß sie kein andere oder als dem Liberalismus nützlich sein können. Alles Tag vergeht, der nicht in den Organen der Parteilichen Richtung irgend welche kleinen oder großen Posheiten gegen die Freisinnigen Volkspartei sieht, und die Folge ist, daß ebenso regelmäßig das führende Organ dieser Partei Veranlassung nimmt, Gleiches mit Gleichem zu vergelten und hin und wieder auch mal auf einen groben Klot einen groben Keil zu setzen. Was mit diesem Geplänke, das noch dazu manchmal mit nicht gerade erlöblichen Waffen geführt wird, erzielt werden soll, ist nicht recht ersichtlich. Die Anhaltigen über die bei den Landtagswahlen einschlagende Taktik sind, das haben wir schon erwähnt, längst geklärt; Dr. Barth hat selbst bei seinen eigenen Anhängern, in seinem bisserigen Landtagswahltraktat, eine Zurechtweisung seiner Bündnisgegner erfahren, und trotzdem ist er unermüdet darin, seine im wesentlichen höchst persönliche Meinung über den Nutzen eines Zusammengehens mit den Sozialdemokraten geltendzumachen, als eine Art Dogma hinzustellen, dessen Anerkennung allein geeignet sei, den Liberalismus zu stärken und zu fördern. Er hat sich in diese seine Ansicht so sehr verliebt, daß er gar nicht mehr merkt, wie er nur noch Wasser auf die Mühle der Sozialdemokratie schöpft, die es nicht daran lassen lassen wird und schon jetzt nicht fehlen läßt, auf die Konsequenzen hinzuweisen, die sich aus dem Parteilichen Standpunkt ergibt.

Und diese Konsequenzen ist: hält sich der Liberalismus selbst nicht für fähig, den Kampf gegen die Reaktion ohne die Hilfe der Sozialdemokratie zu führen, dann hat er auch kein Recht darauf, diesen Kampf zu leiten. Dann führt den Kampf der, dessen Truppen den Ausschlag geben und von diesem Standpunkt aus erheben ja denn auch die Sozialdemokraten ihre bekannnten Forderungen, von denen wir wiederholt schon erklärt haben, daß sie jedem in Wirklichkeit liberalen Manne unannehmbar sind. Dr. Barth sieht das aber nicht ein und er achtet bei der Sozialdemokratie direkt in die Hände, wenn er fortfährt, dem unantastlichen Bündnis das Wort zu reden und Angriffe über Angriffe auf denjenigen Teil der Liberalen zu richten, die ihm darin nicht folgen können. Diese Lehre sollte er schon aus den Reichstagswahlen ziehen. Fast überall dort, wo die Liberalen voller Uneinigkeit in den Wahlkampf eintraten, war der lakonische Dritte der Gegner von rechts oder die Sozialdemokratie, jenseit die letztere, und manches den Sozialdemokraten zugewandene Mandat wäre zu erhalten gewesen, wenn die liberalen Parteien nicht durch diese ihre Uneinigkeit gar manchen Wähler nach links hinübergebrängt hätten. Nur Einigkeit macht stark und Dr. Barth wird sich nicht wundern dürfen, wenn er demnächst am eigenen Leibe erfährt, wie grundfalsch und für das Bürgerium geradezu beleidigend seine derzeitige Stellungnahme war.

Von diesem Gesichtspunkte aus sollte man aber auch auf Seiten der freisinnigen Volkspartei endlich darauf verzichten, den Auslassungen Barths und seiner Anhänger, soweit sie die Frage des Zusammengehens mit der Sozialdemokratie betreffen, irgendwelche Aufmerksamkeit zuwenden. Man weiß, daß Herr Dr. Barth im eigenen Lager mehr und mehr Widerspruch findet, und das sollte, abgesehen von der Schädigung, die die liberale Sache durch die fortwährenden Zänkerien erfährt, Grund genug sein, Herrn Barth weniger, als es bisher geschehen, zur ständigen Anbahn in der Presse zu machen. Das gilt insbesondere von der „Frei. Zig.“, die unter Empfindung nach längst schon zuviel des Guten tut in der Abwehr Barthscher Angriffe und dabei auch nicht immer glücklich ist. Wer nicht überzeugt sein will, der ist eben nicht zu überzeugen, und es erscheint taktisch jedenfalls richtiger, den hartnäckigen Widerläufer zu ignorieren, als die breiten Wählerkreise im Lande, die den Auseinandersetzungen wirklich mit herzlich geringem Interesse folgen, immer wieder darauf aufmerksam zu machen, daß er nach wie vor auf dem Platze ist. Man mache sich nur einmal klar, wozu es führen müßte, wenn die Freiden, die sich neuerdings, nach dem Uebergang der Naumannen ins Vorkriegs-Lager, in den Dienst der Parteilichen Ideen gestellt haben, entsprechend der bisherigen Gepflogenheit der „Frei. Zig.“ gewidrigt werden sollten. In der letzten Ausgabe der „Nation“ sind nicht weniger denn drei Artikel der hinterlistigsten Art zu finden, in denen für einen Zusammenstoß mit der Sozialdemokratie Propaganda gemacht wird, der eine natürlich von Dr. Barth, die beiden anderen von Naumann und v. Gerlach. Herr Naumann aber das Thema sprechen und insbesondere dem Freisinn den guten Rath geben zu hören, seine Stellung zur politischen Arbeiterbewegung zu verändern und durch einen Frontwechsel im Sinne der Parteilichen Ideen dem

Liberalismus die Jugend wieder zuzuführen, könnte allerdings zu einer Entgegung reizen, in der man einmal ein Bild von Naumanns, des Verfassers der von Gerlachismus trübenden Schrift „Demokratie und Raketen“, Haltung in Sader der Epitaphen und des Umsturzes gezeichnet hätte, aber dazu gehören Spalten und Tage, und was Herr von Gerlach anbetrifft, der trotzdem er von sozialdemokratischen Fraktionen und Abirungen plaudert, die Bezahlung der sozialdemokratischen Partei für ihre Unterfertigung bei den Landtagswahlen mit einigen bisher freisinnigen Mandaten als „eine wahrhaft politische Tat“ erklärt, so wüßte man wirklich nicht, ob man ihn ernst oder fönig nehmen sollte. Jedemfalls aber hiesse es, den Auslassungen beider nationallogischen Ueberläufer, die in der freisinnigen Vereinigung bald genug den gährenden Sauerteig bilden werden, zu viel Bedeutung beilegen, wenn man sich mit ihnen ähnlich wie es die „Frei. Zig.“ fortgesetzt mit Dr. Barth tut beschäftigen wollte. Man überläßt sie am besten sich selbst und sieht zu, dem Liberalismus trotz der ihm im eigenen Lager ermahnten Widerläufer für die bevorstehenden Wahlen denjenigen Boden zu schaffen, auf dem er von links überleben kann.

Wie weit die Verheerung der Anhänger eines Paktes mit der Sozialdemokratie geht, beweist Herr v. Gerlach am Schluß seines eben erwähnten Artikels, wo er die These aufstellt, daß das Bürgerium, das im Bund mit der Sozialdemokratie die Reaktion zu bekämpfen bereit sei, gleichermäßen seinen eigenen Interessen wie der Entwicklung der Sozialdemokratie in der Richtung einer praktischen Politik diene. Nichts falscher als das. Das Bürgerium würde in demselben Augenblicke sein politisches Todesurteil unterschreiben, in dem es mit der Sozialdemokratie paktieren wollte. Diese, als ausgeproben Feindin des Bürgeriums, als Gegnerin aller gesellschaftlichen Ordnung, würde keinen Moment zögern, dem Bürgerium den Fuß auf den Nacken zu setzen und es die Folgen seiner Untunbarkeit nachträglich fühlen zu lassen, denn die ganze Ehrliebe der Sozialdemokratie ist auf den Kampf gegen die bürgerliche Gesellschaft aufgebaut. Wer es ernst meint mit dem Kampf gegen die Reaktion, der ist nicht im Stand zu sein, das Ideal der Einigkeit aus, und weil die Sozialdemokratie das nicht tut, weil sie gewissermaßen Bezahlung haben will für ihr Frontmachen gegen die Reaktion, beweist sie, daß es ihr nur darum zu tun ist, dem Bürgerium eine moralische Schlappe beizubringen, aus der sie nachher Stoff zu neuer Agitation, und neue Erfolge zu erzielen hofft.

Also fort mit den Zänkerien. Man überlasse die Verbreidungsapostel sich selbst und Sorge in seinem Teile, daß der Liberalismus durch die Fortsetzung der Fehden seinen Schaden leide. Dann werden auch die Wahlen ausfallen, wie man sie wünscht.

Deutsches Reich.

Sch.

Der egyptische Staatssekretär Herr v. Thielmann hat sich von den Beamten des Reichskonsulates mit Dankworten für ihre geschätzte treue Mitarbeit verabschiedet, um sich zunächst auf seine Bestimmung in Bayern zuzuwenden. Den Winter genießt Herr v. Thielmann in Italien und Ägypten zu verleben.

Prof. Schulte und der Reichsanzer.

Gegenüber der Mitteilung der „Saalezeitung“ über die Auffindung der Blausprengungen von 1517 im baltischen Archib und der Berliner Zeitung, die Veröffentlichung dieser Blausprengungen zu unterlassen, ist der offizielle Dementi-Apparat jetzt in fieberhaftiger Tätigkeit. Die „Nation a. G.“, die aus dem Kultusministerium Nachrichten bezieht, und die sonst immer die höchste maßgebende Wissenschaft bereit vor der Öffentlichkeit zu entfallen läßt, demieniert jetzt um die Worte mit der ultramontanen Presse. Sie schreibt:

„Wir haben uns an der Aufklärung der Mör. (I), die um die von Professor Schulte angekauften Blausprengungen wurde, nicht beteiligt und mit Bedauern ihre kritische Verbreitung und die daran angeknüpfte Polemik beobachtet. Schon die Art ihrer Aufnahme durch die ultramontane Presse hätte kritische Beobachter Anlaß machen müssen. Der „Saale-Zeitung“ eignet sich wirklich weder zur Ausspinnung einer „Schulte“, noch zu Angriffen auf das Kultusministerium oder den Reichsanzer. Die Veröffentlichung wird ohne Zweifel ihren objektiven wissenschaftlichen Weg nehmen und durch politische Mischungen irgend welcher Art unbrauchbar bleiben. Man wird die weiteren Publikationen des historischen Institutes ohne Verhinderung abwarten und ihre Ergebnisse wissenschaftlich gebührend rezipieren können. Für den politischen Tageskampf gibt es genug Waffen, die von der Gegenwart gekleidet werden, ohne daß man im Resonanz vom Jahre 1517 zurückzukehren müßte.“

Nach eingehender hat sich die „Deutsche Literaturzeitung“ im Kultusministerium „informirt“. Sie läßt ein „Dementi“ vom Stapel, das als das Muster eines offiziellen Dementis bezeichnet werden darf, und das getrennt und heute allein in den Zeitungen Deutschlands durch das offiziöse „Lokal-Telegraphen-Bureau“ übermalt wird. Das Bureau schreibt: Ein Teil der Tagespresse hat, antwortend an Meldungen von einem Blausprengungs-Fund des historischen Institutes, Professor Schulte, das Gerücht verbreitet, der Reichsanzer und das preussische Kultusministerium wünschten aus Disziplinier gegen Rom

eine Publikation dieses Fundes zu verhindern. Nach den von der „Deutschen Literaturzeitung“ über die Angelegenheit eingehenden zuverlässigen Informationen ist der Sachverhalt folgender: Nach § 11 des Statuts des preussischen historischen Institutes besitzt das Kuratorium das freie Verfügungsrecht über die Arbeiten der Mitglieder des Institutes. Es hat nach Vorlegung des Manuskripts und nachdem der wissenschaftliche Beirat zur Sache gehört ist, seine Entscheidung im dem Sinne zu treffen, daß die jeweilige Arbeit entweder unter die Veröffentlichungen des Institutes aufgenommen oder dem Verfasser zur beliebigen wissenschaftlichen Verwendung überlassen wird. Demgemäß war zunächst abzuwarten, bis das Manuskript der Schulteschen Arbeit fertiggestellt war. Darüber wird natürlich Monate vergangen. Nachdem jetzt das Manuskript dem Kuratorium vorliegt, wird die Angelegenheit ihren statutenmäßigen Verlauf nehmen und zunächst der wissenschaftliche Beirat damit befaßt werden. Das für diesen aber lediglich das Interesse der freien Forschung maßgebend ist, ist selbstverständlich. Es genügt in dieser Beziehung, darauf zu ermahnen, daß Professor Schulte im dem Verlaufe im Beirat über und dessen über übrigen Mitglieder ebenfalls hochangesehene Mitarbeiter sind. Der geschäftliche Verlauf des Beirates darf also mit vollem Vertrauen entgegengekehrt werden. Daß das Kuratorium dem Votum seiner wissenschaftlichen Kommission nicht in diesem Falle nachzugeben wird, ist ebenfalls mit Zurecht zu erwarten. Aus dieser Darstellung wird sich für jeden Unbefangenen ergeben, daß in der Angelegenheit lediglich noch den aus wissenschaftlichen Erwägungen hervorgegangenen Bestimmungen des Statuts des historischen Institutes zu verfahren worden und daß dabei von einem durch fremdbartige Gesichtspunkte geleiteten Eingreifen der Behörden nicht die Rede sein kann. Es gehört also auch, daß angeblich vom Reichsanzer empfohlene „Ignorieren“ in das Gebiet der freien Entscheidung.

Der über die Angelegenheit genau Unterrichtet ist auch über die Unverfrorenheit dieses letzten Satzes. Wir hatten demgegenüber unsere früheren, von der gesamten Presse angenommenen Mitteilungen von Anfang bis zu Ende aufrecht, auch was den Passus anlangt, daß Professor Schulte von Berlin aus eine amtliche Bescheinigung erhalten hat, über die gefundenen Blausprengungen vorläufig zu schweigen. Das offiziöse Dementi verfährt nach bestimtem Muster und hat hinter das Wort „Ignorieren“, um das Publikum irre zu führen. Ob die Stellung wirklich so, oder „Verhweigungen“ oder sonstige lautet hat, tut ja gar nichts zur Sache. Die Hauptsache ist, daß diese Stellung auf Schultes Anfrage hin erfolgt ist. Das Dementi hält sich auch sonst an die bekannte Schablone und demieniert, was gar nicht gelang ist. Auch wie waren überzeugt, daß die Sache nunmehr ihren insonstangemäßen Gang gehen würde, weil die Reichsregierung sonst gar zu sehr bloßgestellt werden würde. Das Kuratorium, bestehend aus Geh. Rat Föhrer in Berlin, Geh. Rat Schmidt vom Kultusministerium und dem Reichsanzer von Herling (den der Reichsanzer, obwohl er in Bayern tätig ist, für das preussische Institut berufen hat), wird sich vermutlich ganz nach dem Gutdünken des wissenschaftlichen Beirates richten, in dem übrigens auch außer Föhrer und den Professoren Max Lenz und Tangl aus Berlin und (höher) dem neuen Direktor des Institutes Prof. Herberich von Ramon ultramontane Prof. Dietrich in Braunschweig sitzt. Daß also künftig die Angelegenheit im Sinne rein wissenschaftlichen Interesses durchgeführt werden würde, braucht nicht bezweifelt zu werden. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß mit seinem ultramontanen Schützling Prof. Schulte der Reichsanzer sich gründlich in die Affäre gesteckt hat und daß er im Gegensatz zu dem Fühlen der Leute den Ruf aus der Schulteschen Veröffentlichung verflucht hat. Wir wollen annehmen, daß er es nur im Sinne des Institutes getan hat, weil er sich, der Diktator wäre Schwierigkeiten bezüglich der ferneren Verwendung der baltischen Archive machen. Daß er sich dazu verrecknet hat, beweist die Erklärung Föhres, die Veröffentlichung habe gar keine Bedeutung. Diese Tatsache mag für den Reichsanzer recht unangenehm sein. Sie bietet aber noch immer keine Rechtfertigung dafür, diejenige der schwarz schwarz und weiß weiß nennen, der freien Entscheidung zu bezichtigen. W.

Schulterhaltungsrecht.

In der Presse ist die Frage nach dem Grundgedanken des übrigens erst in den ersten Stadien seiner Vorbereitung befindlichen, von der Regierung aber tatsächlich in Aussicht genommenen Schulterhaltungsrechtes angefallen worden. Wie wir hören, besteht jetzt Zögern kein Zweifel darüber, daß die Neuordnung der Materie für das Gesamtgebiet des Königreichs Preußen analog den Bestimmungen der preussischen Verfassung vorgenommen werden muß. Danach würde sich der in Aussicht stehende Gegenstand die Unterhaltungspflicht der Gemeinden anzuweisen; die Gebietskreise werden sich in dem Gebiete des preussischen Landes befinden. Für das Gebiet der bayerischen Ausnahmestellung der Gutsbezirke bedeuten; dagegen wird die preussische Schuldenpflicht der letzteren — Verweisung von Baumaterialien wie Holz, Bleichel etc., soweit sie der Gutsbezirke erzeugt — in Wegfall kommen. Für Schlesien, dessen bisserige Ausnahmestellung auf dem Gebiete des Schulterhaltungsrechtes in bekannt ist, würde die Wirkung des Gesetzes, falls es zustande kommt, etwa folgende sein: Die Gutsbezirke dort haben einzuweisen, die Verpflichtung, ein Drittel ihrer laufenden Schulden zu tragen. Bezüglich, die danach bis jetzt nur mit dem Drittel eines eines und zwar oft noch dazu eines recht bescheidenen Dienstlichen Gehalts belastet waren, werden in Zukunft etwas mächtiger lauern als bisher. Dagegen werden namentlich die jetzt noch



Bettfedern, Daunen.

Neu aufgenommen: Eiserne Bettstellen

in allen Preislagen.

Adolf Sternfeld,

Gr. Ulrichstrasse 21, im Hause der Frau Wwe. Heckert.

Ernst Haassengler & Co.

Bankgeschäft, Halle a. S.

empfehlen ihre Dienste für alle bankgeschäfl. Transaktionen u. a. für
An- u. Verkauf v. Effekten — Diskontierung
guter Wechsel — Inkasso — Konto-Korrent-,
Depositen-, Check- u. Lombard-Verkehr.
— Hypotheken-Verkehr. —

Kostenfreier Verkauf bis 1912 unkündbarer sicherer
 3½, 3¼ u. 4% iger Hypotheken-Pfandbriefe.

Meine Geschäftsräume befinden sich jetzt
Leipzigerstr. 16, I, Gr. Sandberg.
 Halle a. S.,
 14. September 1908. Dr. Pursche, Rechtsanwalt.

Modenzeitungen

abonniert man bei

Otto Hendel, Buchhandlung,
 Markt 24. Fernruf 2265.

Man abonniert auf

Gasglühlicht

Instandhaltung gegen geringe Vergütung bei

C. G. Hölzke, Telefon 746,
Franchisestrasse 7 (früher F. A. Richter'sche
 Geschäftsräume).

Prima Glühkörper

(echte Auersche „Degea“ und andere nur
 bei Dutzend-Abgabe und Abholung **25 bis 38 Pfg. p. Stck.**)
 Für Wiederverkäufer höheren Rabatt.

Die Berliner

Feder-Färberei und Wäscherei

Gr. Ulrichstr. 1315

hält sich einem geehrten Publikum
 angelegentlichst empfohlen.

Strauss-



Centralheizungen
 aller Art.
 für Villen-Geschäfts-
 Wohnhäuser,
 Kirchen-Schulen,
 Hotels etc. etc.
 oder Garantie-Eigene pat. System
Metallwerke
BRUNO SCHRAMM
 G.m.b.H.
 Ilversingener-
 Str. 44
 Altesse-Fabrik Thüringens für Heizungen

Zeche Carl Ernst,

H. Trotha, Oppiner Str.,
 empfiehlt

Nasspresssteine

aus bester Braunkohle, ab Werk und frei Gelass
 von 1000 Stück = 23 Zentner ab bis
 1. Oktober Sommerpreise.

Bestellung nehmen an: Carl Preischow, Bernh.
 Str. 28, Bruno Wiesners Cigarrenhandlungen
 Fleischstr. 1 u. Gr. Ulrichstr. 51 (Kaisersäle).



Vom verehrten Unter arzt. Kontrolle
 Geheimer anerkannt.
Wer seine Kinder lieb hat,
 gibt ihnen
Kochs
 laugfähige bewährten
Nährzwieback.
 Karl Kochs Nährzwieback bildet
 den Kindern nettes Blut, stärkt den
 Knochenbau und bietet den besten Schutz
 für die oft mangelnde Muttermilch. Zu
 haben in den Apotheken, Drogerien,
 größeren Kolonialwarenhändl. sowie in
Karl Kochs Nährzwieback-Fabrik, Halle a. S.

Schwedische Preisselbeeren.

Erscheint heute wieder einen Bannon prima schwedische Preissel-
 beeren und offerierte selbige billig.
Trangott Beckisch, Nauwischstrasse 19.

Von Donnerstags an liegt ein Frachtwort

bahrischer Zugochsen

preiswert bei mir zum Verkauf.

Heinrich Vogel, Reichenstrasse 14,
 Fernruf 2556.

Wohlfahrts- Geld-Lotterie.

Ziehung: 28. Septbr. bis 2. Okt.
 18.700 Gewinnlose haas
 ohne jeden Abzug zahlbar.
Hauptgewinn Mark
100 000
 Lose a 3,50 Mk. (Porto u. Liste
 20 Pfg.)
Oscar Bräuer & Co. Nachf.
 G. m. b. H. Bankgeschäft,
 Berlin W., Friedrichstr. 194.



Lampenschirme

für Kontor-, Tisch- u. Stimmleuchten.
 Zufammelbare
 Lampenschirme
 in allen Farben und Breiten
 am Lager.

Albin Hentze,
 24 Schmeerstrasse 24.

Alle Damen

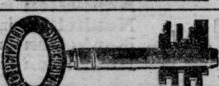
werden ganz besonders auf das
Spezial-Damen-Friseur-Gesch.
 von Fritz Hentze, an der Unt-
 verstr. 1 (Götthaus Schulstr.) hin-
 gewiesen.
Amerikanische Kopfwäsche,
 einziges Mittel zur Entfernung u. Ver-
 tigung der Kopfhaut und der Haare.
2 neue electr. Haar-Trocken-
Apparate zum sofortigen Gebrauch.
 Beste Garantieung des Herst. In
 Preußen stets neue Maschinen. Gau-
 bere, exakte Bedienung.
Große Auswahl in Zöpfen und
Touren, sowie Antiquaria bestehen
 von dazu geeigneten Dingen. Fr. H.

Wohlf-Lose
 3 M. 50 P.
 (incl. Porto u. Gewinnliste)
 mit Geldgewinnen bis
100 000 M.
 versendet 3 Nummern
 zur Auswahl
Adolf Beermann
 GÖTTA
 Fr. Lüdecke, Braunschweig

Suchenbleche, Suchenbretter

in allen Größen empfiehlt
Th. Franz, Holzfleherauf,
 Gr. Märkerstrasse 23.

**Krahne,
Winden,
Aufzüge**
 jegl.
 Art
Heber & Strehlow
 Halle a. S.



Stahlpanzer-Geldbehälter

feuer- und fursicher,
 thermisch und diebstahlsicher
J. C. Petzold,
 Geldbehälterfabrik, Wandeburg.
 Breite auch in Billig.
 — Catalog kostenfrei.

Verschönerungsverein Ziegenrück a/S.
Lotterie z. Erbauung eines Kaiser-
Wilhelm-Turmes bei Ziegenrück.
 Verlosung von Gebrauchsgeschäften, teils
 aus Silber, teils anderer Art, im Gesamtwerte
 von 6000 Mark.
 Hauptgewinn im Werte
 von 1000 Mark.
 Preis des Loses 1 Mark.
 Ziehung am 31. Oktober
 1908. Zu beziehen durch
 die Einzelhandlungen von
C. G. Hölzke,
 Schmeerstr. und Weisse,
 Gr. Ulrichstr. 51.

Atelier für Malerei u. Kunstgewerbe für Damen von A. Rundspaden und J. Lodemann,

Haar-, gewürfte Beizen- und Wasserfarben,
 Halle a. S. **Händl. Nr. 38, II.**
Unterricht im Zeichnen und Malen
 in allen Techniken, nach Vorlagen und nach der Natur.
Entwerfen von kunstgewerblichen Gegenständen
 in allen Stilarten. Simuliertes Treiben von Kupfer, Messing und edlen
 Metallen. Flechten, Stickerei, Stickerei, Holzschneiderei, Steinmetzen-
 Handwerker, Ziermalerei, Ziermalerei.

Nach eigenen Entwürfen angefertigte Gegenstände, sowie Malereien
 sind bis zum 1. Oktober im Schaufenster der Möbelhandlung des Herrn
 Matthaä, Alte Frauenstraße 9, ausgestellt.

Möbeltransporte aller Art

übernimmt bei fortwährender
 Ausbesserung
C. H. Kretschmar, Könnigsstr. 70.

Haut- u. Horn-

leiden, sowie alle sonstige Leiden der Haut gemittelt, ebenso Ausbesserung,
 Wundausbesserung, etc., sowie veraltete Stricturen, Darw- u. Harn-, sowie
 Nierenleiden mittel, ohne Verabreichung. Antigen werden ebenfalls behandelt.
H. Schultze, Forststr. 3, I. Etage.
 Täglich Sprechstunden v. 9-1 u. 6-8 Uhr. Sonn- u. Feiertags 9-1 Uhr.

Gasmotoren-Fabrik Deutz

Zweigniederlassung Leipzig,
 empfiehlt als billigste Betriebskraft:
Original-Otto-Motoren
 in Verbindung mit
Saug-Generatorgas-Anlagen
 in Grössen von 6-6000 P. S.
 Bis zu **60%**
Brennstoff-
Ersparnis
 gegenüber
 Dampftrieb.



Brennstoffkosten nur 2/3 - 2 Pfennige pro P. S. u. Stunde.
 Handerte von Anlagen bereits in Betrieb!

Benzin- Spiritus- Benzol- Motoren, Lokomobilen, Lokomotiven

Sämtliche Motoren mit geringstem Verbrauch.
 Ausarbeitung vollständiger Projekte kostenlos!

Publikationen der Historischen Kommission für die Provinz Sachsen u. das Herzogtum Anhalt.

Beschreibende Darstellung der älteren
**Bau- und Kunstdenkmäler
der Provinz Sachsen.**

XXIV. Band: Die Stadt Naumburg.

Bearbeitet
 von **Dr. Heinrich Bergner,** Pfarrer zu Nischwitz, S.-A.
 108. Oktav VIII und 322 S., geh., mit 162 in den Text gedruckten Ab-
 bildungen, 20 Lichtdruck-Tafeln und 1 Stadtplan.
Preis 10 Mark.
 Zu beziehen durch die Buchhandlungen und von
Otto Hendel Verlag, Halle S.

Pastoren-Tabak,

alte rühmlich bekannte Qualität,
 3000er Packung in 10 Pfd. Beuteln feinst,
Rich. Heinze, früherer Gustav Moritz,
 Gr. Steinstrasse 71.

Fettsucht! Korpulenz! Starke Hüften!

Prospekt über das ganz vorzüglich wirksame „Corpula“, Entfettungs-
 Mittel, Ataxin, welches empfindlich und absolut unbedenklich (Genuss d. Meer-
 lang 0,5 d. Casarea 0,5, der Zinnchlorid 0,2, verleiht vollständig
Apotheker Henke, Berlin W. S., Charlottenstr. 54.